

**paula van well**

PUSSY TEICH LA MER

[MINIATUREN]

*[...] the fact that nature is currently ungrievable, and that the melancholy natures with which we are surrounded are a desperate attempt to hold onto something that we don't even know how to talk about grieving [...] Here, queer culture has a lot to teach.<sup>i</sup>*

der see setzt seine algen erst lange nach dem schlamm an. emm bedeutet dir, dey zu folgen, aber du hast beim schwimmen, beim setzen der züge, beim saugen der zehen nicht gut hingeschaut. du senkst den blick. in den pfützen zappeln kleine tiere.<sup>ii</sup> in den fußstapfen sammelt sich der schlick. du setzt dich zwischen die ufer und wartest geduldig, bis emm zurück aus dem wasser watet, die kurzen haare stehen in tiefenden borsten ab von emms kopf.

emm spricht wenig und rennt unentwegt. dey hebt nacktschnecken vom waldboden auf und leckt ihnen den schleim von den bäuchen, dass sie sich zusammenzweigen wie durstige pflaumen. emm steckt den finger in die nase und dreht ihn darin herum, bis er schnüre aus ihr zieht. dann steckt sich emm den finger in den mund.

emms eltern rufen: emmelie, lass das sein!

später, am rand des sees, wo der wald einsetzt: holst du emm ein. du greifst nach deren finger und schließt deine lippen um ihn.

aus dem autoradio dringen grobe klänge. die eltern diskutieren, ob emm das ist, was die leute gemeinhin *tomboy* nennen. du sitzt auf der rückbank und siehst die bäume fliegen. du weißt nur und das reicht aus, dass du schwimmen lernen willst.<sup>iii</sup> sie halten die stimmen gedimmt und entscheiden unausgesprochen, dass emm mit der kernfamilie zu weit richtung see gezogen ist.



gewässerstruktur:

*wir haben nie zum himmel raus gewohnt. haben gewohnt bloß zum verschwinden. are we shattered? are we mourning?<sup>iv</sup>*

4

*erkennen wir unseren verlust nicht an?<sup>v</sup>*

jens kann richtig gut angeln, denkt rudi, wenn doris ihn fragt, was seine augen denn so leuchten. rudi geht mit den hunden, immer um sechs.

die hunde können nicht gut schwimmen, aber das macht nichts, rudi bindet sie kurz vorm einsetzen des schlammpfades an die esche. die leinen sind lang, doris hat sie gekauft.

rudi ist auf arbeit immer bis fünf, dann geht er mit den hunden.

kurz muss er an der doppelspurigen hauptstraße entlang, die ins nächste dorf und schlängelnd über den berg führt (dem abschnitt sind schon so manche leiber erlegen), er muss an der doppelspurigen hauptstraße entlang, aber nur kurz, dann führt ein schlecht asphaltierter weg von der straße ab und an ein paar einfamilienhäusern und einem angelegten badesee entlang in den wald. es gibt viele wege, rudi kennt sie alle, aber nur einer führt zum see. es ist ein langer weg, aber rudi hält den körper sportlich und die hunde mögen den bach. der bach wird bald zum rinnsal und versickert irgendwann im boden, dann sind es zur esche nur wenige meter noch.

rudi lehnt jeden abend an der esche, ein paar gelenke so eingeknickt, dass das klappt. im schulterblatt hinterlässt rinde spuren, als sei sie passant. es ist ganz menschenstill. in der ferne ist jens' nacken mit seinen schultern ein aufklappen eingegangen, eine dreiecksbeziehung, die rudi gefällt. unter den schultern dehnt jens' gesäß den klappstuhlstoff in zwei richtungen. die tellerfüße lehnen neben den schuhen im



schlamm. rudi stellt sich vor, wie er zu jens hinübergeht durch den matsch und ihm was nettes sagt, in etwa, du kannst richtig gut angeln. und jens würde sagen, er kenne die gewässerstruktur – besser als seine westentasche –, aber dann müssten sie wieder schweigen, wegen der fische, und überhaupt.

rudi steht da, die esche passiert seine schulter, rudi steht da und imaginiert. er stellt sich vor, neben jens in den see einzusteigen, bloß mit seiner nachtwäsche bedeckt, die löchrig ist, aber weich. er stellt sich vor, wie seine gelben beine im wasser abknicken, sein beinhaar auf der wasseroberfläche liegt wie auf teppich und dann abtaucht, sich den algen vorstellt, guten tag. rudi sieht vor sich, wie er als kläglich krümelnder körper dort steht, in der kalten suppe, wie jens ihn betrachtet, forsch und still. so wie er stets auf den see hinausblickt, so blickt er nun auf ihn, stellt rudi sich vor. als hätte jens irgendwas verstanden. als wüsste er, was geschieht. und dann geht rudi weitere schritte, spürt, wie der schlamm durch die zehen quillt und eiert, sein geschlecht sich ob der sachten kälte zusammenzweigt, sein bauchansatz in das tümpeln abtaucht, die brusthaare auch. er drückt sich weiter voran, gegen die dichte, bis das gehör ein saugen wahrnimmt. rudi holt luft. dann taucht er unter.<sup>vi</sup>

ich bin noch nicht sicher, sagt rudi und zuppelt die scheibe wurst auf seinem brot zurecht. die muss schon auf anschluss mit dem brotrand liegen, sonst macht das alles keinen sinn. was hast du denn vor, rudi?, fragt doris und durchblättert das heft auf der suche nach einem leeren sudoku. überall scheint sie die kugelschreiber schon gehabt zu haben. ich dachte an ein neues hobby, vielleicht. es gibt doch ein paar seen, ich könnte mich im angeln mal, also, dachte ich, rudi zuckt mit den schultern. aber rudi, doris pausiert für einen augenblick das blättern, die seen in der umgebung, die sind doch seit jahren schon gekippt. sie manövriert das heft in den küchenmüll und seufzt.

als hätte er irgendwas verstanden.

wäre toni wach, während du schläfst, dann wüsste sie, dass du diesen satz manchmal murmelst, dass er sich unlängst in deine gewinde geschlagen hat: schleppware gibt es keine. und jetzt sagst du es wieder, als der gast mit seinen rauen händen über die speisekarte fährt und nach den fangmethoden fragt: im la mer sind die fische aus der aquakultur oder an der langen leine gefangen worden, schleppware gibt es keine. die tischkante schlägt eine falte in deinen rock. schön, rudi lächelt zufrieden, und doris fragt sich, seit wann er sich für fische interessiert. als sie ihn kennenlernte, fraß er nach dem training den thunfisch roh aus der dose. sie malt zahlen auf ihre serviette, eine lachssuppe bitte, und rudi bestellt die kulinarische reise und einen sekt.



als du kommst, schwappen an den rändern des vorratsschranks kleine wellen gegen die laden. du kommst, ohne einen laut von dir zu geben. es riecht nach verbrannten garnelen.

bist du gekommen?, fragt hannah zwischen deinen beinen. du antwortest, na ja.

hannah zieht sich an deiner taille nach oben und lehnt die schwere gegen dich.<sup>vii</sup> geröll drückt dir gegen die brüste, du schiebst dich unter hannah hervor und murmelst: ich geh pissen. auf dem wc sind die handtücher leer, du holst aus dem wäschekeller frische. an der poliermaschine sitzt henryk und pfeift. manchmal, denkst du, hat henryk die ausdauer eines hohlraumdübels, wie er an den fischmessern reibt, die ganze nacht.

henryk fragt: wann machst du pause? hab grad, sagst du.

du rollst die weißen frotteequadrate ein und stülpst die enden um, stapelst sie am bad in das massivholzregal.

im restaurant sind die fische aus der aquakultur oder an der langen leine gefangen worden. schleppware gibt es keine.

in deiner pause fickst und arbeitest du, als sei es ein und dasselbe.



fischmesser:

*es ist so dünn wie unser os nasale, lässt sich nicht so leicht zertrümmern, aber. es ist so lang wie unser truncus pulmonalis, lässt sich nicht so leicht zerfetzen, aber. es ist so elastisch wie unser anus, lässt sich nicht so leicht ausschaben, aber. mit dieser shape kann ein fish ausgenommen werden.*

*durch die vorhandene versatilität lässt sich das skelett in seiner amazing figure völlig herauslösen.*



toni legt den strap-on in die schublade mit den bikinis und öffnet das fenster. im zimmer riecht es morsch. wie oft willst du mich noch ficken, bevor du tinder löschst?, fragt sie und stellt die monstera zurück vor das geöffnete fenster. an den rändern sehen die blätter aus, als seien sie erkrankt. du lässt das handy auf die bettdecke sinken. sara, 28j, 3 km. ist das deine art, mich zu fragen, ob wir exklusiv sein wollen?, du drehst dich auf den rücken und schaust dir das zimmer von unten an.<sup>viii</sup> tonis bein, das vom fensterbrett baumelt, tonis rücken, der gegen die bröckelnde wand lehnt, das licht des gläsernen aufzugs, der unermüdet an der fassade des gegenüberliegenden hauses hoch- und wieder runterschraubt, die ganze nacht.<sup>ix</sup> du hast ihn schon viele stunden in deinem leben beobachtet, den aufzug, wenn du nicht hast schlafen können. toni nimmt benzos und schläft wie ein stein, so sagt sie das, keine sorge, ich schlaf wie ein stein, du musst früh raus morgen?, was soll's, ich schlaf wie ein stein, und der aufzug surrt hoch und runter und toni, toni schläft wie ein stein und wenn du um sieben uhr dreißig die füße in die rutschfesten sneaker und die schultern in die weste steckst, um pünktlich zum frühstück an den tischen zu stehen, schläft toni noch immer. manchmal schließt du die badtür sehr laut.

bild dir nichts ein, babe, sagt toni und natürlich ist das ein ja. sie rutscht vom fenstersims auf das bett und setzt sich auf dich drauf. du spürst die nässe ihrer vulva auf deinen eingeweiden. sie sind labbrig mit deiner haut bespannt, die eingeweide, ein bisschen wie abgeschlagene trommeln. du bist schwer, sagst du. danke, erwidert toni, lass mich mal sehen, und sie greift nach deinem handy. sara, cute!, toni swiped ein paarmal in verschiedene richtungen. du bist ein bisschen wie ein tier im zoo, oder?, in tonis augen liegt ein blick.



na ja, murmelst du und weißt, was sie meint. mit deinen einstellungen bist du gefundenes fressen für *unicorn hunters*<sup>x</sup>, seufzt toni und wirft das handy in die kissen, als träge es schuld, als sei dein begehren lediglich das: ein verwalteten spezifischer menüpunkte.

lass uns morgen darüber reden, ja?, du drehst deine hüfte zur seite, sodass toni neben dich sinkt, ich muss morgen schon um fünf raus, weil das großaquarium gereinigt wird. na gut, brummt toni. sie zieht deine schulterblätter an ihre brüste, deine brüste unter ihre handinnenflächen, deinen nacken an ihren mund, drückt warmen atem wie einen stempel auf dein haar. sie murmelt: ich schlafe eh.

kurz bevor tonis körper zu zucken beginnt, flüsterst du: es war heute einer im restaurant. du lauschst auf tonis atem, der kurz überlegt, ob er sich schlafend stellen soll. schließlich brummt toni: und? sie ist hörbar genervt, dass du jetzt ein gespräch versuchst, sie sagt und? und meint: really? now?! er hat die kulinarische reise bestellt, sagst du und weiter: sie haben kaum gesprochen, sie und er. als ich abgeräumt habe, war auf einer der servietten ein ganzes sudoku gekritzelt, aber es war falsch, es ist nicht hingekommen, meine ich, es waren alle zahlen da, aber irgendwas, irgendwas war off, na ja. und als ich rausging, um die fische zu füttern, saß er im teich.<sup>xi</sup> er – was? er saß im teich, wiederholst du. toni kichert leise und zischt: weird flex, das ist doch safe verboten? natürlich, denkst du und sagst: als er später zahlte, habe ich ihn gefragt, warum. toni rückt noch näher an dich heran, dass sich ihre wange in deine schulter gräbt. er hat dann gesagt, murmelst du, na ja, vielleicht habe ich es auch falsch verstanden, was er gesagt hat. toni verdreht die augen, das kannst du spüren. na ja, er hat dann gesagt, es sei wegen der unmöglichkeit. kurz schweigt toni. welcher – welcher unmöglichkeit? du schiebst die füße unter der decke hervor, dir ist sehr warm. weil du verstehst und nicht verstehst und weil du hoffst, dass toni versteht und nicht versteht, sagst du: wegen der unmöglichkeit, um gewässer zu weinen.

*how does one grieve in a context in which the significance, the density, and even the existence of loss is unrecognized?*<sup>xii</sup>

---

<sup>i</sup> Catriona Mortimer-Sandilands, Bruce Erickson (Hrsg.), *Queer Ecologies. Sex, Nature, Politics, Desire*

<sup>ii</sup> *Kann man das Ertrinken üben?* <https://tqw.at/interview-florentina-holzinger/>

<sup>iii</sup> *Wenn du an dem Ort, der das Ende der Welt genannt wird, ankommst, stürzt du ins Wasser.* Anne Carson, *Anthropologie des Wassers*

<sup>iv</sup> Vgl. Mortimer-Sandilands, Erickson (Hrsg.), *Queer Ecologies*

<sup>v</sup> Die Unbetrauerbarkeit ökologischer Verluste in einer Gesellschaft, welche den Wert nicht-menschlicher Natur nicht anerkennt, ähnelt der Unbetrauerbarkeit gleichgeschlechtlicher Liebesobjekte in einer homophoben Gesellschaft, welche die Möglichkeit des Queer-Seins aus dem Selbstbild ausschließt und sich weigert, diesen Verlust als solchen anzunehmen.

<sup>vi</sup> *Einige Wasserarten ertränken uns. Andere nicht.* Anne Carson, *Anthropologie des Wassers*

<sup>vii</sup> *Or maybe it was the time my mother warned me to never fall in love with a rock.[...] Geologists consider dykes intrusive formations, in part because they were formed underground until exposed.* Sabrina Imbler, *Dyke (Geology)*

<sup>viii</sup> *[...] to become lesbians [...] means gathering such tendencies into specific social and sexual forms. Such a gathering requires [...] a reorientation of one's body, such that other objects, those not reachable on the vertical and horizontal lines of conventional genealogy, can be reached. So it takes time and work to inhabit a lesbian body [...]* Sara Ahmed, *Orientations: Toward a Queer Phenomenology*

<sup>ix</sup> *Warum schwimmt mein Fisch schief?* <https://www.gutefrage.net/frage/warum-schwimmt-mein-fisch-schief>

<sup>x</sup> @katewillett-[...] *I hope one day the world loves bisexual women as much as heterosexual couples with a failing marriage do.*

<sup>xi</sup> *Particularly in a context in which certain lives are considered ungrievable – here, including both non-heterosexual and more-than-human relationships – melancholia represents a holding-on to loss in defiance of bourgeois (and capitalist) imperatives to forget, move on, transfer attention to a new relationship/commodity.* Mortimer-Sandilands, Erickson (Hrsg.), *Queer Ecologies*

<sup>xii</sup> Mortimer-Sandilands, Erickson (Hrsg.), *Queer Ecologies*